



**Jugend- und Drogenberatung**

*JAHRESBERICHT 2019*

Jugend- und Drogenberatung  
der Stadt Pirmasens  
Alleestraße 20  
66953 Pirmasens  
Tel. (06331) 14890-21

---

### Für den schnellen Leser....

Cannabis ist die am meisten konsumierte illegale Droge – weltweit, in Deutschland und auch in Pirmasens. Hierfür liefert dieser Bericht empirische Hinweise. So suchen die meisten Ratsuchenden Hilfe bei uns wegen eines Cannabisproblems, wie aus dem statistischen Teil dieses Jahresberichts hervorgeht.

In den letzten Jahren haben wir deshalb unsere entsprechenden suchtpreventiven Anstrengungen verstärkt. Die Zahl durchgeführter Maßnahmen und erreichter Adressatinnen und Adressaten ist im Vergleich zum Vorjahr deutlich gestiegen. Hierbei fand unsere Arbeit auch landesweit Anerkennung: Das von der Kollegin Frau Larissa Sawatzky entwickelte Kartenspiel „Streckmittel-Memo“ wurde durch den Landespräventionsrat Rheinland-Pfalz mit dem 3. Platz des Landespräventionspreises ausgezeichnet.

Die Durchführung des schulischen Präventionsworkshops „Cannabis Quo Vadis“ brachte uns weitere Erkenntnisse. So gaben bei einer kleinen Umfrage unter Schülern der 10. Klassen über 40 Prozent an, in ihrem Leben Cannabis probiert oder auch schon häufiger genommen zu haben. Diese Zahl mag methodisch nicht hinreichend valide sein – aber sie zeigt doch, dass Handlungsbedarf für uns besteht. Das Risiko gesundheitlicher Folgestörungen wie Psychosen oder Depressionen ist nämlich beim frühen Konsumbeginn deutlich höher als bei bereits erwachsenen Erstkonsumenten.

Aus diesen Hinweisen leiten wir unseren Auftrag ab, insbesondere jüngeren Menschen zu helfen, eine Drogenabhängigkeit und damit verbundene gesundheitliche oder juristische Krisen zu vermeiden.

<b>Gliederung</b>	<b>Seite</b>
Organisation und Personal	3
Konzept	4
Beratung	5
Niedrigschwellige bzw. aufsuchende Arbeit	6
Suchtprävention	6
Treffen für Angehörige	7
Fallübergreifende Tätigkeiten und Vernetzung	8
Fazit und Perspektiven	8
Statistischer Teil 2019	9



### ORGANISATION und PERSONAL

Träger der Jugend- und Drogenberatung ist die Stadt Pirmasens. Die Beratungsstelle ist als Sachgebiet eine Organisationseinheit des Amtes für Jugend und Soziales der Stadtverwaltung.

Die sozialräumliche Zuständigkeit der Beratungsstelle erstreckt sich auf die Stadt Pirmasens und den Landkreis Südwestpfalz, wobei die Einwohner im westlichen Teil des Landkreises eher die Angebote in der Stadt Zweibrücken in Anspruch nehmen.

In Pirmasens gibt es eine weitere Suchtberatungsstelle, die sich in Trägerschaft des Diakonischen Werkes befindet und schwerpunktmäßig Konsumenten von Alkohol und Medikamenten berät. Dort ist auch die Fachstelle „Prävention der Glücksspielsucht“ mit entsprechenden Beratungsangeboten angesiedelt.

Die Finanzierung der Beratungsstelle erfolgt überwiegend aus Eigenmitteln der Stadt Pirmasens. Das Land Rheinland-Pfalz beteiligt sich bei zwei Vollzeitäquivalenzstellen mit 25% sowie bei einer Teilzeitstelle (Aufsuchende bzw. niedrigschwellige Sozialarbeit) mit 70% der Fachpersonalkosten. Der Landkreis Südwestpfalz beteiligt sich entsprechend der Fallzahlen an den Kosten für das Fachpersonal nach Abzug der Landeszuschüsse.

Die Beratungsstelle ist in einem städtischen Gebäude in der Innenstadt untergebracht, was sie für die Klienten sowohl zu Fuß als auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar macht. Die telefonische oder persönliche Kontaktaufnahme geschieht direkt mit den Fachkräften während der Dienstzeiten – ein zentrales Sekretariat ist nicht vorhanden.

Wartezeiten für ein Erstgespräch gibt es praktisch nicht. Ein strukturierter Erstkontakt ist spätestens innerhalb einer Woche möglich. Ein Besuch der Beratungsstelle ist während der Öffnungszeiten ohne Termin möglich. Die Besucher können einen Kaffee oder Tee trinken und sich so einen Eindruck von der Atmosphäre auf der Beratungsstelle verschaffen.

ÖFFNUNGSZEITEN	MORGENS	NACHMITTAGS
Montag	10.00 – 12.00 Uhr	14.00 – 17.00 Uhr
Dienstag	10.00 – 12.00 Uhr	14.00 – 17.00 Uhr
Mittwoch	10.00 – 12.00 Uhr	14.00 – 17.00 Uhr
Donnerstag	(Teamzeit)	14.00 – 18.00 Uhr
Freitag	10.00 – 12.00 Uhr	

Termine für Einzelberatungen finden selbstverständlich auch außerhalb dieser Öffnungszeiten und nach Bedarf der Klienten statt. Problematisch erweist sich für uns immer wieder die relativ geringe Verbindlichkeit unserer Ratsuchenden beim Einhalten vereinbarter Termine. Insbesondere semi-freiwillig motivierte Klienten, die durch Einrichtungen der Justiz oder Vorgaben der Opiatsubstitutionstherapie zur Kooperation mit uns verpflichtet sind, fallen hierbei auf.

Die Beratungsstelle war zum Jahresende personell wie folgt ausgestattet:

- Herr Michael Carter (Dipl.-Sozialarbeiter FH) – Arbeitsschwerpunkt: Niedrigschwellige Arbeit – Zeitumfang 28 Wochenstunden (ab 01.10.)
- Frau Larissa Sawatzky (Sozialpädagogin/Sozialarbeiterin FH) – Zeitumfang 20 Wochenstunden (ab 01.10.)
- Herr Bernd Kunz (Dipl.-Sozialarbeiter FH / Sozialtherapeut/Sucht) – Sachgebietsleitung - Vollzeit

Die internen Regelungen zur Arbeitsverteilung wurden in diesem Jahr nicht verändert. Dies bedeutet, dass sich die Fallarbeit gleichmäßig über alle Fachkräfte verteilt und die Aufgabe der Suchtprävention als gemeinsame Aufgabe angesehen und wahrgenommen wird.

### KONZEPT

Die Hauptzielgruppe der Beratungsstelle sind Konsumenten/innen von illegalen Drogen, abhängige und/oder gefährdete Jugendliche, Frauen und Männer, sowie deren Angehörige. In Einzelfällen werden auch Leistungen für weitere Zielgruppen angeboten, wie z.B. bei Alkoholmissbrauch oder -abhängigkeit bei Jugendlichen oder jungen Erwachsenen.

Ziel unserer Arbeit im Einzelfall ist die Überwindung der Abhängigkeit von Suchtmitteln, die Wiederherstellung der körperlichen Gesundheit, die (Wieder-)Eingliederung in Beruf und soziales Umfeld. Darüber hinaus sieht die Beratungsstelle einen wesentlichen Auftrag in der Suchtprävention.

In der Einzelfallarbeit beachten wir dabei folgende methodische Prinzipien:

- **Freiwilligkeit:** die Zusammenarbeit zwischen den Fachkräften der Beratungsstelle und den Klienten beruht auf Freiwilligkeit (Fremdmotivation zu Beginn des Beratungsprozesses steht hierzu nicht im Widerspruch).
- **Hilfe zur Selbsthilfe:** Die Hilfestellung für den Klienten erfolgt nach dem Prinzip der größtmöglichen Förderung der Eigeninitiative und Eigenständigkeit. Hier sollen durch die Verwirklichung des Prinzips „so viel Selbsthilfe und Eigeninitiative wie möglich, so viel fachliche Hilfe wie nötig“, die Selbstheilungskräfte des Klienten und dessen Umfeldes mobilisiert und gezielt gestützt werden.
- **Vertraulichkeit:** die Mitarbeiter sind an die gesetzliche und dienstliche Schweigepflicht gebunden (incl. Zeugnisverweigerungsrecht für Drogenberater).
- **der ganzheitliche Ansatz** bedeutet für unsere Arbeit die Berücksichtigung der psychischen, der geistig seelischen, der körperlichen, der sozialen und der materiellen Gesichtspunkte der Suchtentstehung und der Suchtfolgen.
- **Unsere Arbeit ist eingebettet in das Versorgungsnetz für Suchtkranke und verpflichtet zur Zusammenarbeit im Therapieverbund.**



Mit den Leistungssegmenten

- Kontaktaufnahme
- Aufsuchende Maßnahmen
- Krisenintervention
- Beratung
- Behandlung
- Psychosoziale Begleitung
- Nachsorge
- Integrationshilfen
- Prävention

versuchen wir, individuelle und passgenaue Angebote zur Verfügung zu stellen.

Die Deutsche Rentenversicherung (DRV Speyer) hat uns im Frühjahr 2019 aufgefordert, unser Konzept für Nachsorgeleistungen nach stationärer Entwöhnungsbehandlung vorzulegen. Dem sind wir gerne nachgekommen.

Die quantitative Bedeutung der Nachsorge nach stationären Therapien hat in den letzten Jahren zugenommen. Im Jahr 2019 beendeten wir 11 Nachsorgebehandlungen, wobei wir insgesamt 105 Gespräche (im Einzelkontakt, ggf. mit Bezugspersonen, einmal in Gruppenform) erbrachten.

Leider gelang es in diesem Zusammenhang nicht, die Betroffenen dauerhaft zu einer Gruppe Therapieerfahrener in der Nachsorge zusammenzuführen. Deshalb leisten wir die Nachsorge fast ausschließlich im Einzelsetting.

### **BERATUNG**

Die Beratungstätigkeit erfordert eine sehr flexible, am individuellen Bedarf der Klienten orientierte Vorgehensweise und lässt sich durch folgende Elemente charakterisieren:

- Erstgespräch
- Anamnese und Diagnostik
- Motivierende Gesprächsführung
- Orientierungshilfe je nach Indikation, Vermittlung anderer Hilfsmaßnahmen
- Beratung in Lebensbereichen wie Unterkunft und Wohnung, Ausbildung und Arbeit, Einkommenssicherung, Familie, Partnerschaft und Erziehung, Schulden
- Beratung zu Fragen der Abhängigkeit und Sucht (Vorbereitung und Vermittlung einer qualifizierten Entzugsbehandlung bzw. in stationäre Therapieeinrichtungen, Nachsorge, Begleitung bei der Vorbereitung einer Medizinisch-Psychologischen Untersuchung - MPU)
- Psychosoziale Begleitung bei einer Substitutionsbehandlung
- Beratung von Angehörigen



## **Jugend- und Drogenberatung**

Die Beratung junger Menschen bei allgemeinen Entwicklungs- oder Beziehungsproblemen (ohne Konsumproblematik) spielt nach wie vor praktisch keine Rolle. Diese Adressaten nehmen – trotz unseres Titels „Jugend- und Drogenberatung“ - nur vereinzelt Kontakt mit uns auf.

Der quantitative Umfang der Beratungsarbeit (Fallzahlen, regionale Verteilung usw.) ist am Ende des Jahresberichts dargestellt.

### **NIEDRIGSCHWELIGE bzw. AUFSUCHENDE SOZIALARBEIT**

In der JVA Zweibrücken hatten wir zu insgesamt 23 Personen Kontakt. Diese Zahl beinhaltet einen einmaligen Gesprächskontakt, wie auch die Begleitung zweier Inhaftierter im offenen Vollzug. Von diesen 23 Personen beantragten acht Häftlinge eine Therapie nach §35 BtMG, wovon jedoch lediglich zwei Klienten diese Drogentherapie tatsächlich antraten.

Wie auch in den Vorjahren setzten wir die Zusammenarbeit mit den psychiatrischen Abteilungen (unterteilt in Stadt- bzw. Landkreis) des städtischen Krankenhauses fort und begleiteten unsere Klienten auch während der stationären Behandlung oder Entgiftungen. Im Abstand von ca. 6 Wochen nahmen wir im Krankenhaus an der stationsübergreifenden Indikativgruppe „clean“ für drogenkonsumierende Patienten teil. Neben der Vorstellung unseres ambulanten Angebots unterstützen wir die Betroffenen bei der Planung nachfolgender Hilfen.

Unverändert wurde die Zusammenarbeit mit den örtlichen Bildungsträgern fortgeführt. Aus den Veranstaltungen ergaben sich vereinzelt intensivere Beratungskontakte.

Die Betreuung und Begleitung Substituierter setzten wir ebenfalls im Berichtsjahr fort. Der Substitutionsarzt kommt weiterhin einmal pro Quartal zum Austauschgespräch in die Beratungsstelle.

Im Berichtsjahr begleiteten wir die Kollegin des Sachgebiets Jugendpflege vier Mal bei ausgedehnten Rundgängen durch die Stadt bzw. beim Besuch eines Stadtfestes. Während die Jugendpflege ihrem Auftrag des Jugendschutzes nachkam, ging es uns darum, unser Beratungsangebot Jugendlichen und Heranwachsenden vorzustellen.

Die Treffen der Fachkräfte im Landesprogramm „Niedrigschwellige Sozialarbeit“ wurden wie in den Vorjahren regelmäßig besucht.

### **SUCHTPRÄVENTION**

Prävention im Rahmen einer Beratungsstelle umfasst alle Maßnahmen, die darauf abzielen, der Entstehung substanz- oder verhaltensbezogener Störungen vorzubeugen. Dabei stehen nicht die Risikofaktoren im Vordergrund. Vielmehr wird nach den Bedingungen gesucht, die als fördernde Faktoren das Gesundheitsverhalten verstärken (salutogenetischer Ansatz). Präventive Maßnahmen schließen grundsätzlich alle Altersgruppen mit ein. Dazu gehören:

- Einzelveranstaltungen
- Projektangebote
- Schulung und Beratung von Multiplikatoren
- Beratung von Organisationen, Institutionen, Betrieben
- Erstellung / Bereitstellung von Informationsmaterialien

Unsere Bemühungen um moderne und angemessene Formen der Suchtprävention wurden im Berichtsjahr durch den Landespräventionsrat Rheinland-Pfalz besonders gewürdigt. Die Kollegin Frau Larissa Sawatzky hatte mit großem persönlichem Engagement als Tischspiel ein „Streckmittel-Memo“ zur Cannabis-Prävention entwickelt. Dieses Spiel wurde mit dem 3. Platz des Landespräventionspreises 2018 ausgezeichnet. Die Preisverleihung fand im April 2019 in Mainz statt.

Eine Auflistung der im Berichtsjahr durchgeführten Präventionsmaßnahmen befindet sich im Statistikeil (Seite 14). Die Gesamtzahl der Maßnahmen (N: 35) ist gegenüber dem Vorjahr (2018 N: 25) deutlich gestiegen und liegt über dem Durchschnitt der vergangenen 5 Jahre (*m*: 29).

Diese Steigerungen beruhen im Wesentlichen auf der zunehmenden Inanspruchnahme unserer schulischen Präventionsangebote „Tom & Lisa“ (14 besuchte Klassen) und „Cannabis Quo Vadis“ (8 besuchte Klassen).

Ansonsten fanden die in der Vergangenheit bewährten Angebote auch in diesem Jahr statt („Drogen ohne mich“, ein MOVE-Multiplikatoren-Seminar, Besuch im IB-Berufsbildungszentrum sowie der Aktionstag des Regionalen Arbeitskreises Suchtprävention in Rodalben).

### TREFFEN FÜR ANGEHÖRIGE

Im Berichtsjahr haben wir das monatliche Angehörigentreffen an jedem zweiten Mittwoch um 18.00 Uhr in der Beratungsstelle fortgesetzt. Leider war die Entwicklung weiterhin rückläufig. So kamen zu einer Vielzahl der Termine keine Betroffenen.

Wir müssen daher nüchtern feststellen, dass dieses Angebot nicht dem Bedarf der Angehörigen entspricht. Hierfür sehen wir zwei wesentliche Ursachen: Zum einen werden Angebote der Suchtselbsthilfe tendenziell weniger in Anspruch genommen, wie uns Fachkollegen aus anderen Orten berichten. Aus der Forschung ist auch bekannt, dass Gruppenangebote im ländlichen Raum weniger frequentiert werden als in (größeren) Städten. Dies ist neben der Erreichbarkeit ebenso dem Umstand geschuldet, dass im dörflichen oder kleinstädtischen Umfeld eine größere Angst vor Stigmatisierung besteht. Letzteres wurde uns auch von Besucherinnen unserer Treffen geschildert.

Wir werden daher die Angehörigenberatung im Einzelkontakt fortsetzen und bei Bedarf ein Kennenlernen anderer ermöglichen, sofern dies gewünscht ist.

### **FALLÜBERGREIFENDE TÄTIGKEITEN UND VERNETZUNG**

Im Laufe eines Jahres stellen sich auch immer wieder administrative Herausforderungen. So wurde 2019 unser Verwaltungsablauf durch die Datenschutzbeauftragte der Stadtverwaltung geprüft und für gut befunden. Der Vordruck „Anmeldung zur Beratung“ wurde in einer aktualisierten und verbesserten Form neu aufgelegt.

Die Vernetzung unserer Beratungsstelle mit anderen Kooperationspartnern der psychosozialen Versorgung und die adäquate Pflege der Arbeitsbeziehungen sehen wir als kontinuierliche Aufgabe an. Wichtig sind dabei insbesondere die Arbeitsgespräche mit den Vertretern der Fachkliniken – 2019 war dies:

- MEDIAN Kliniken - Ante-Portas Kaiserslautern
- Fachklinik Eußerthal - Beratungsstellentag
- Besuch durch Synanon Berlin

Regelmäßiger Austausch mit Fachkräften besteht im Rahmen der folgenden Arbeitsgruppen:

- Regionaler Arbeitskreis Suchtprävention (RAK) Südwestpfalz
- Regionaler Arbeitskreis Drogenberatungen
- Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft (PSAG) Pirmasens

Das Ziel der Vernetzung im digitalen bzw. technischen Sinne verfolgen wir unter anderem dadurch, indem wir auf einen aktuellen Internetauftritt der Beratungsstelle auf der Homepage der Stadt Pirmasens achten. Darüber hinaus informieren wir über unsere Angebote auf der Plattform „Chancenportal.pirmasens.org“.

### **FAZIT UND PERSPEKTIVEN**

Im Jahr 2019 waren zwei wesentliche Entwicklungen interessant: die zunehmende Bedeutung der Alkoholfolgestörungen in der Einzelfallberatung und die erhebliche Ausweitung der suchtpreventiven Angebote, insbesondere der schulischen Suchtprävention im Bereich Alkohol und Cannabis.

Neben der angestrebten individuellen Effekte (späterer Konsumbeginn, frühere Interventionen, weniger pathologische Verläufe) behalten wir dabei verhältnisbezogene Strategien im Blick. Durch den kontinuierlichen Kontakt zu Schulen, Lehrern und sozialpädagogischen Fachkräften möchten wir einen Beitrag dazu leisten, auf den zunehmenden Konsum einzelner Drogen gesellschaftlich adäquat zu reagieren – ohne hysterische Panik und auf der Grundlage evidenzbasierter Erkenntnisse und Methoden.

Dabei werden wir auch im kommenden Jahr die notwendige Kreativität aufbringen, um auf aktuelle Entwicklungen reagieren und gerade jungen Ratsuchenden ein attraktives Beratungsangebot unterbreiten zu können.

### STATISTISCHER TEIL 2019

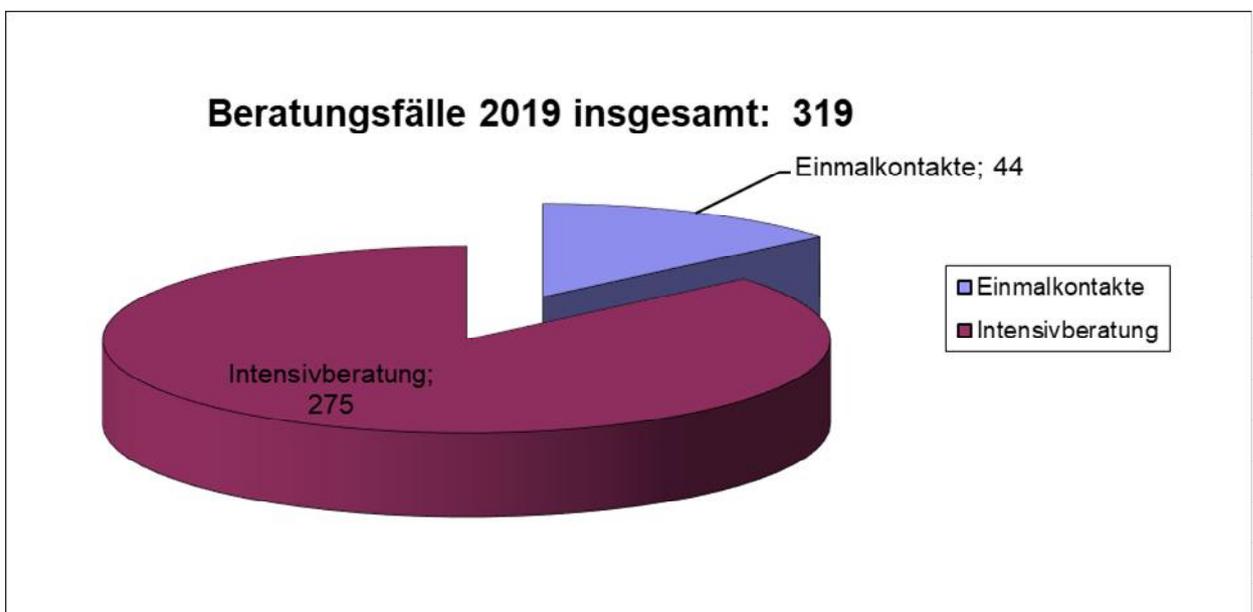
Die Beratungsstelle beteiligt sich bei der Erstellung der Deutschen Suchthilfestatistik und verwendet dabei den Deutschen Kerndatensatz, der sich u.a. auf die Internationale Klassifikation von Krankheiten (ICD) der Weltgesundheitsorganisation (WHO) bezieht. Diese Daten werden im Alltag als „EBIS-Statistik“ bezeichnet.

Hierbei handelt es sich um eine Fachsoftware der Gesellschaft für Standarddokumentation und Auswertung (GSDA) GmbH München. Die Software ist servergestützt und wird im Alltag durch die Fachkräfte zeitnah mit den Falldaten eingepflegt. Zum Jahresende findet die Auswertung und Datenübermittlung an die GSDA GmbH statt.

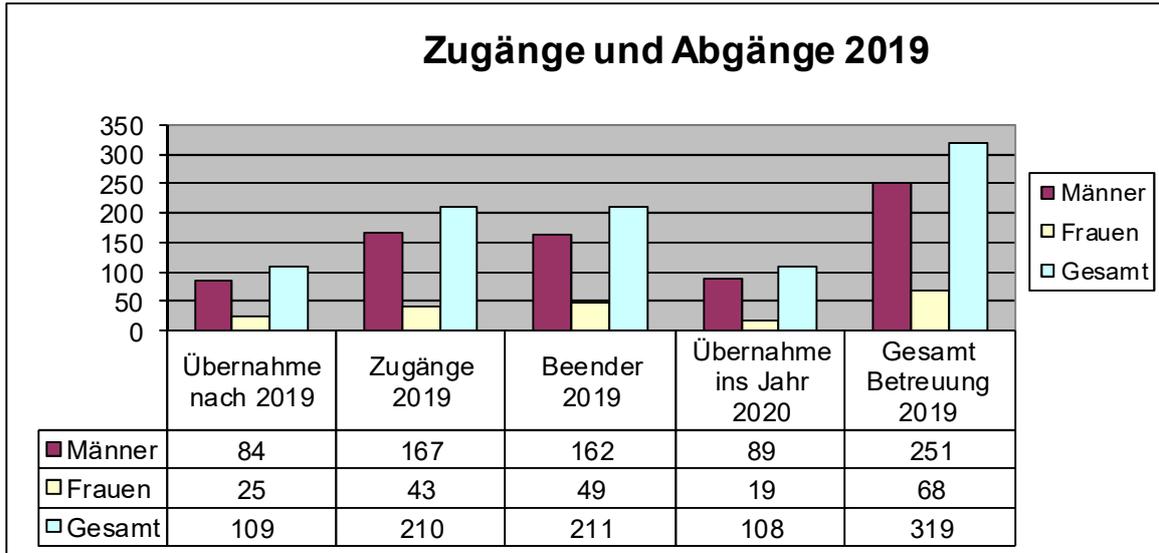
Bei der Erhebung wird fallbezogen differenziert nach Einmalkontakten bzw. -beratungen sowie „Ebis-Fällen“ mit mindestens zwei Beratungskontakten. Die folgenden Daten basieren überwiegend auf diesem Erhebungsverfahren. Einzelne Merkmale wurden manuell ausgezählt (z.B. sozialräumliche Verteilung der Klienten).

#### Zahl der Beratungsfälle insgesamt

Im Jahr 2019 haben sich insgesamt 319 Menschen hilfesuchend an uns gewandt. In 44 Fällen blieb es bei einem einmaligen Kontakt; bei 275 Menschen ergaben sich daraus zwei oder mehr Beratungsgespräche.

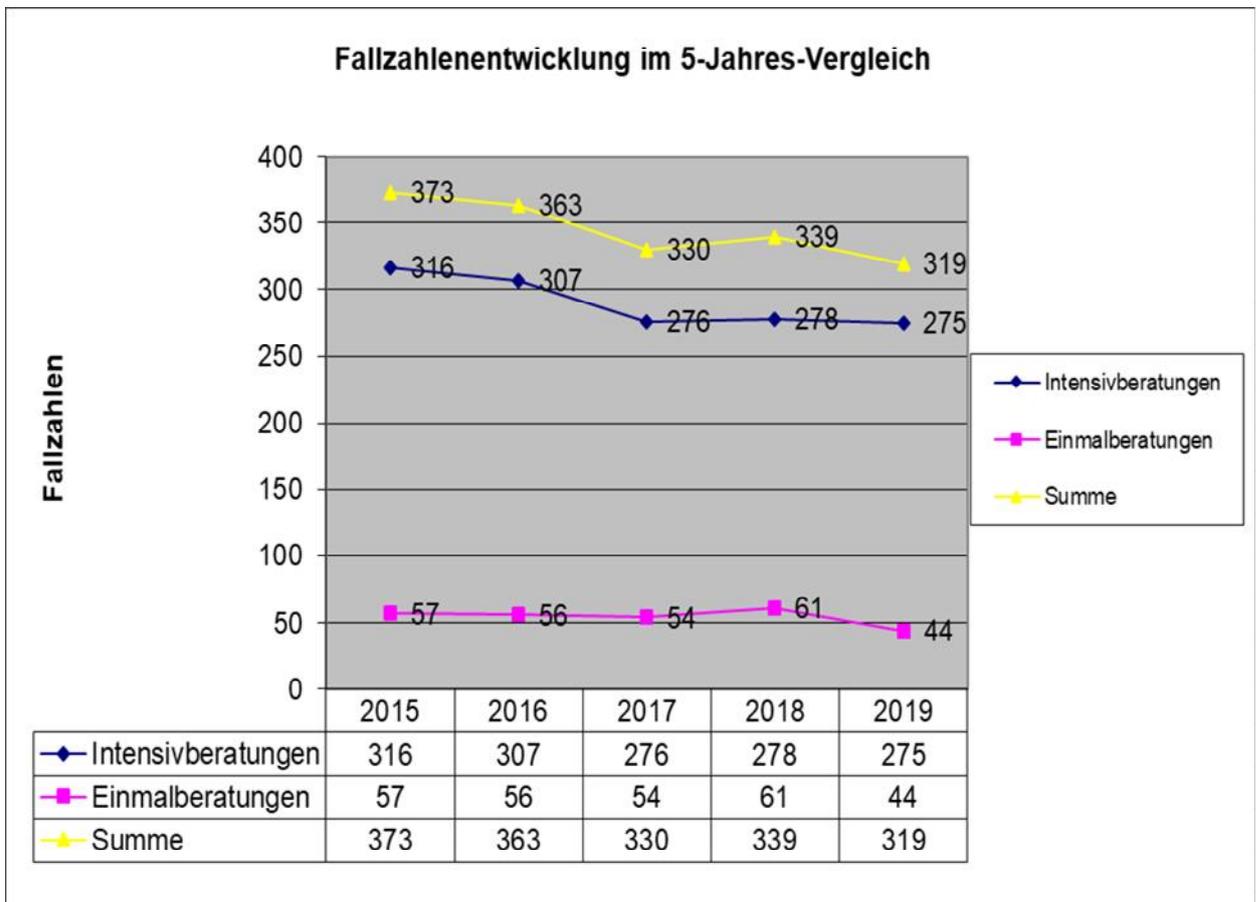


Diese und die folgende Übersicht belegt die Konstanz bei der Inanspruchnahme unserer Angebote:



Der Anteil der Frauen bei den Ratsuchenden liegt bei gut 20 %; bei den längerfristig Betreuten sogar geringfügig darunter. Vereinfacht formuliert: Vier von fünf Klienten sind männlich.

Die langfristige Entwicklung der Fallzahlen stellt sich wie folgt dar:

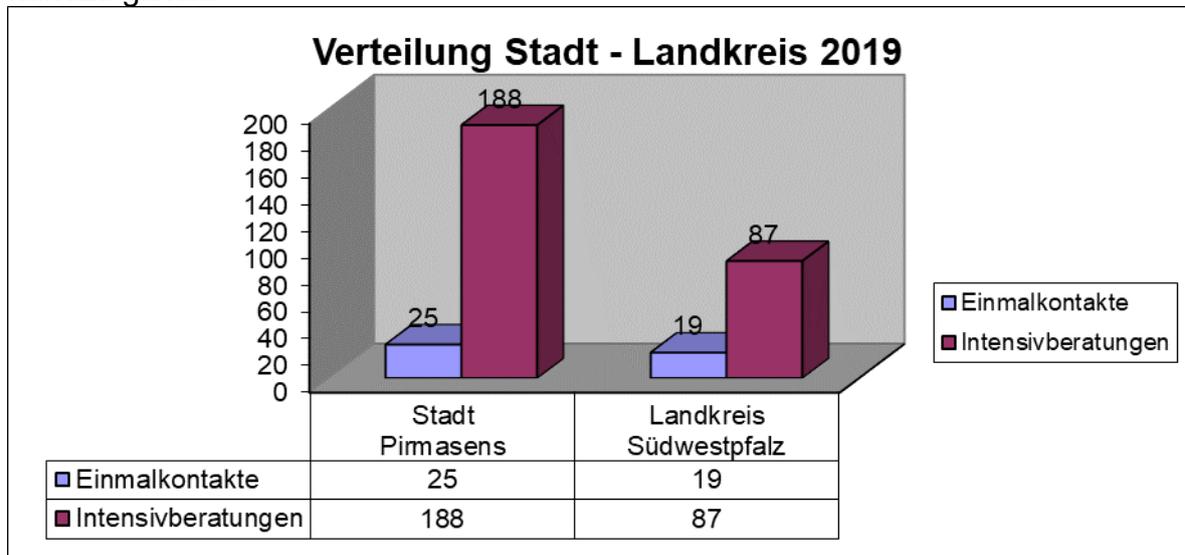


### Angehörigenberatung

Von den 319 Beratungsfällen waren 14 Angehörigenberatungen (11 Frauen – 3 Männer). Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, dass wir aus statistischen Gründen bei mehreren Familienangehörigen nur eine Person erfassen. Da häufig Frauen den größeren Beratungsbedarf zeigen, erscheinen die männlichen Partner statistisch nicht. In 8 Fällen kam es zu einem längeren Beratungskontakt – ansonsten blieb es bei einem einmaligen Kontakt. Die Teilnehmerinnen an den Angehörigentreffen wurden bei der Statistik nicht berücksichtigt.

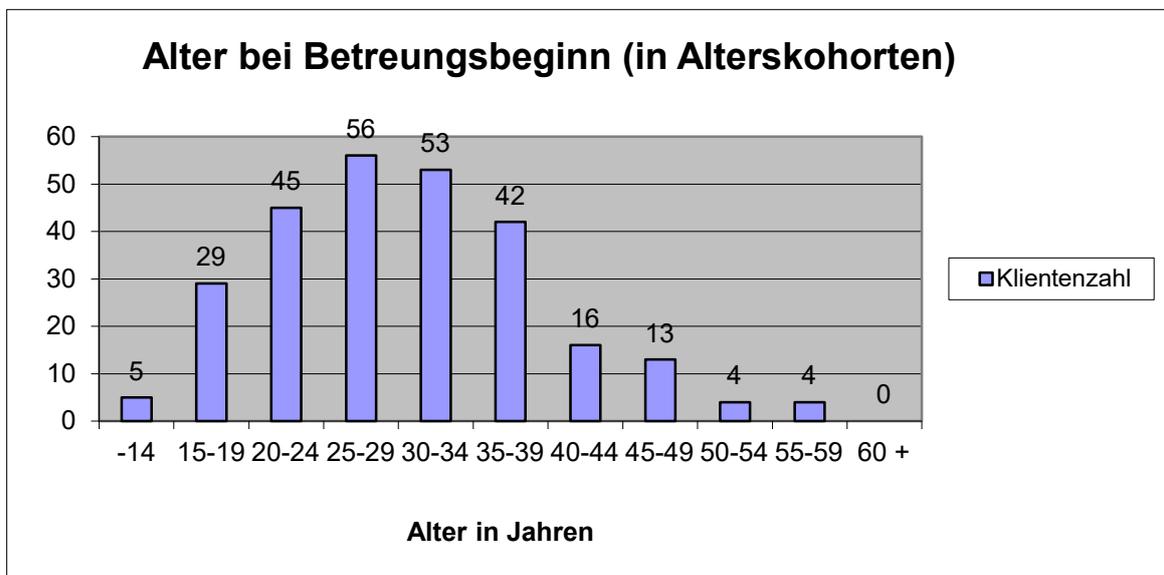
### Sozialräumliche Verteilung der Klienten

Der überwiegende Teil der Ratsuchenden wohnt in der Stadt Pirmasens oder hält sich hier tatsächlich auf. Von den insgesamt 319 Beratungsfällen kamen 106 aus dem Landkreis Südwestpfalz (33,2%). Dieser Anteil ist gegenüber dem Vorjahr nahezu gleich.



### Altersstruktur der Klienten

Das folgende Schaubild stellt die Altersstruktur intensiver beratener Klienten dar:



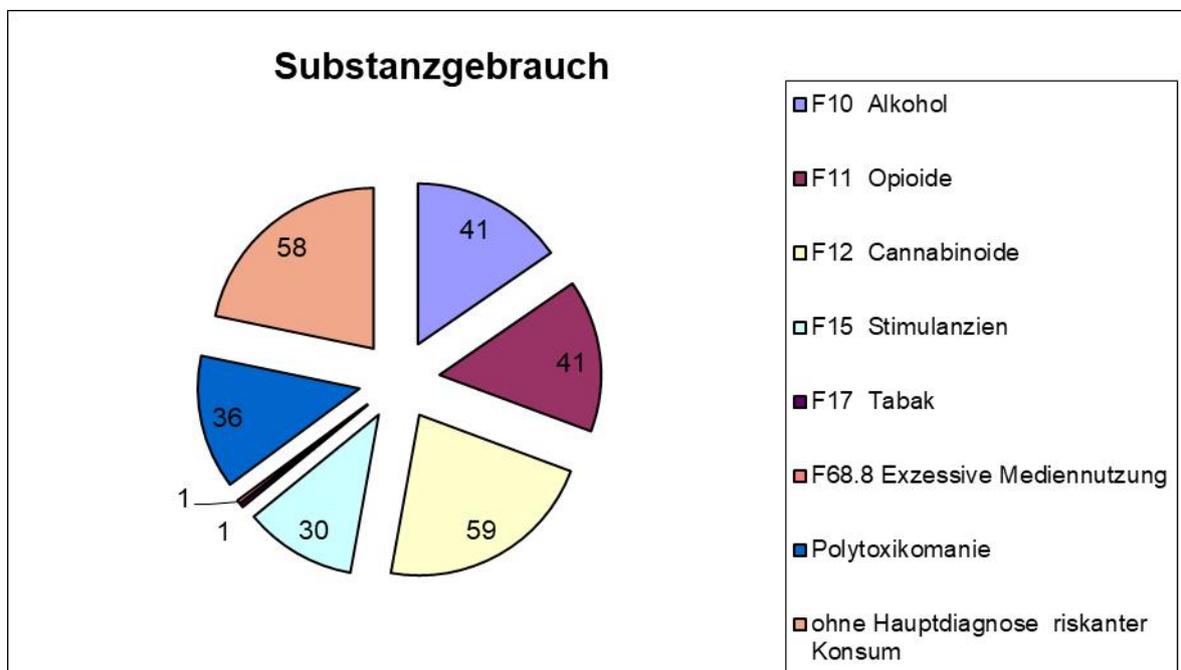
Das Durchschnittsalter unserer Klienten ist zum zweiten Mal in Folge leicht auf 30,1 Jahre gesunken. In diesem Jahr ist die Altersgruppe der 20-30-Jährigen wieder die am stärksten vertretene Gruppe, gefolgt von den 30-40-Jährigen (N: 101 bzw. 95).

Insgesamt ist die Altersstruktur erstaunlich stabil und verändert sich im Jahresvergleich nur um Nuancen.

### Konsummuster

Im Rahmen der Statistik wird bei den Intensivberatungen eine Hauptdiagnose auf der Basis des ICD 10 vergeben, wenn die diagnostischen Kriterien gegeben sind. Hieraus lassen sich Rückschlüsse auf die Problemlagen und Konsummuster ziehen.

Hauptdiagnose	Gesamt
F10 Alkohol	41
F11 Opioide	41
F12 Cannabinoide	59
F15 Stimulanzien	30
F17 Tabak	1
F68.8 Exzessive Mediennutzung	1
F19 Polytoxikomanie	36
ohne Hauptdiagnose	58



Wir weisen immer darauf hin, dass im Umgang mit diesen Zahlen Vorsicht geboten ist. In den ersten Kontakten machen die Klienten eher vage, teils bagatellisierende oder subjektiv gefärbte Angaben zum Substanzgebrauch. Daher erfassen wir die Hauptdiagnose häufig erst gegen Ende des Betreuungsverhältnisses.

Dies erklärt die Zahl der Fälle ohne Angabe oder bei lediglich vorliegendem riskantem Konsum. Erst im Laufe der Betreuung ergibt sich ein genaueres Bild, insbesondere wenn uns Unterlagen durch behandelnde Ärzte überlassen werden.

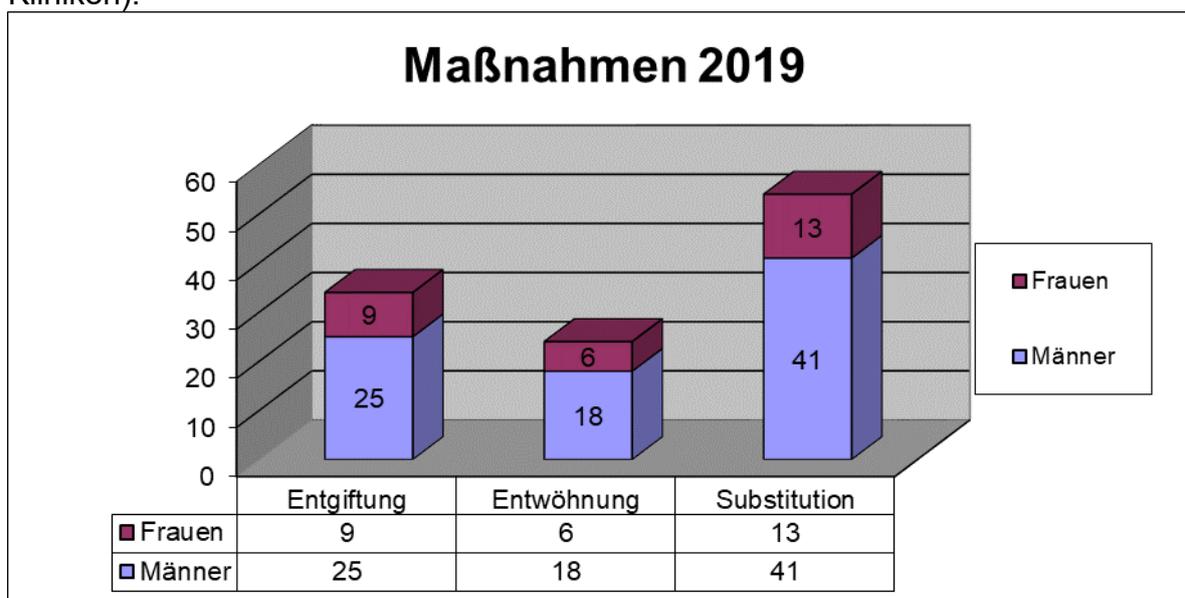
In mehrjährigem Vergleich verändern sich die Konsummuster langsam, aber trotzdem stetig. Die große Zahl der Fälle von Opioidstörungen sind zumeist ehemalige Heroinnutzer, die sich überwiegend in einer Substitutionsbehandlung befinden. Zunehmend spielen dabei Menschen eine Rolle, die nicht durch den intravenösen Heroinkonsum, sondern durch den Missbrauch opioidhaltiger Medikamente eine entsprechende Störung entwickelten. Die Gesamtzahl (N: 41) ist zwar im Vergleich zum Vorjahr (2018 N:58) gesunken. Allerdings befinden sich unter den polytoxikoman beschriebenen Klienten viele mit einem Opioidkonsum, was an der Zahl der Substituierten deutlich wird (siehe unten).

In diesem Jahr ist die Zahl alkoholkonsumierender Klienten auf einen Höchststand geklettert. Die Ursache hierfür sehen wir in den Veränderungen der individuellen Konsummuster in den Lebensverläufen. So konsumieren Menschen Alkohol im fortgeschrittenen Alter, während in jüngeren Jahren der Konsum von Drogen im Vordergrund stand.

Im Gegensatz dazu ist die Zahl der Konsumenten synthetischer Stimulanzien (Amphetamin, etc.) aktuell rückläufig. Sie schwankt in den letzten Jahren und befand sich 2019 eher am unteren Spektrum. Die Zahl der Cannabis konsumierenden Ratsuchenden (N: 59 – im Vorjahr N: 61) entspricht etwa der des Vorjahres – diese Ratsuchenden haben ihren Spitzenplatz damit behauptet.

### Erfolgte Maßnahmen

Die Begleitung suchtkranker Menschen erfolgt in Abstimmung mit medizinischen und therapeutischen Maßnahmen anderer Partner im Versorgungsverbund (Ärzte, Kliniken).



Die sogenannten Entgiftungsmaßnahmen sind kurzzeitige stationäre Behandlungen, die in der Regel von Krankenkassen finanziert werden. Bei den Entwöhnungsbehandlungen handelt es sich um langfristig angelegte Rehabilitationsmaßnahmen in stationärer Form mit einer planmäßigen Dauer zwischen 8 und 26 Wochen. Kostenträger hierfür sind überwiegend die Träger der gesetzlichen Rentenversicherung oder ersatzweise die Krankenkassen.

Die in 2019 begonnenen Maßnahmen fanden in folgenden Therapieeinrichtungen statt:

Klinik	Ort	Zahl
DRV Fachklinik	Eußerthal	6
MEDIAN-Klinik	Münchwies	4
Fachklinik Landau	Landau	3
Therapieverbund Ludwigsmühle	Lustadt	2
SHG Klinik Tiefental	Saarbrücken	2
Fachklinik	Vielbach	2
Rehabilitationszentrum am Donnersberg	Kirchheimbolanden	2
Fachklinik Altenkirchen	Altenkirchen	1
Fachklinik Pfälzerwald	Hermersbergerhof	1
Salus-Klinik	Hürth	1

Diese Rangfolge und die Zahl der Behandlungen ergänzt unsere o.g. Beschreibungen, wonach die Alkoholstörungen zunehmende Bedeutung im Alltag haben. In 10 von 24 stationären Entwöhnungsbehandlungen erfolgte die Vermittlung in Einrichtungen mit diesem Behandlungsschwerpunkt.

Die Zahl der Fälle psychosozialer Begleitung im Substitutionsprogramm (N: 54) ist im Vergleich zum Vorjahr (2018 N: 55) faktisch gleich geblieben, nachdem sie in den Vorjahren in Folge gesetzlicher Änderungen gesunken war.

### Veranstaltungen der Suchtprävention 2019

Die folgende Aufstellung gibt einen chronologischen Überblick über die durchgeführten Präventionsmaßnahmen und die Zahl erreichter Adressaten:

Datum	Titel	Zahl
21.01.2019	Tom & Lisa I Leibniz-Gymnasium 8d	21
22.01.2019	Tom & Lisa I Leibniz-Gymnasium 8b	23
23.01.2019	Tom & Lisa I Leibniz-Gymnasium 8a	22
24.01.2019	Tom & Lisa I Leibniz-Gymnasium 8c	26
28.01.2019	Tom & Lisa II Leibniz-Gymnasium 8d	24
29.01.2019	Tom & Lisa II Leibniz-Gymnasium 8b	23
30.01.2019	Tom & Lisa II Leibniz-Gymnasium 8a	24
31.01.2019	Tom & Lisa II Leibniz-Gymnasium 8c	15
14.02.2019	Tom & Lisa I Landgraf Ludwig Realschule+ 8a	26
15.02.2019	Tom & Lisa I Landgraf Ludwig Realschule+ 8c	16

21.02.2019	Tom & Lisa II Landgraf Ludwig Realschule+ 8a	25
22.02.2019	Tom & Lisa II Landgraf Ludwig Realschule+ 8c	16
11.03.2019	Tom & Lisa I Landgraf Ludwig Realschule+ 8b	23
15.03.2019	Tom & Lisa II Landgraf Ludwig Realschule+ 8b	22
26.03.2019	Move Seminar I	19
27.03.2019	Move Seminar II	19
02.04.2019	Move Seminar III	19
09.04.2019	Cannabis Quo Vadis Landgraf Ludwig Realschule+ 10c	20
15.04.2019	Cannabis Quo Vadis Landgraf Ludwig Realschule+ 10d	16
16.04.2019	Cannabis Quo Vadis Landgraf Ludwig Realschule+ 10a	24
09.05.2019	"Drogen ohne mich" Landgraf Ludwig Realschule+	59
14.05.2019	Tom & Lisa I Hugo Ball-Gymnasium 8a	23
15.05.2019	"Drogen ohne mich" Kirchberg Realschule+	53
20.05.2019	Tom & Lisa II Hugo Ball-Gymnasium 8a	23
23.05.2019	"Drogen ohne mich" Leibniz-Gymnasium	86
27.05.2019	Tom & Lisa I Hugo Ball-Gymnasium 8b	23
28.05.2019	Tom & Lisa I Hugo Ball-Gymnasium 8c	26
29.05.2019	Tom & Lisa I Hugo Ball-Gymnasium 8d	17
04.06.2019	Tom & Lisa II Hugo Ball-Gymnasium 8d	15
05.06.2019	Caritas-Tagesförderzentrum Pirmasens	30
05.06.2019	Tom & Lisa II Hugo Ball-Gymnasium 8c	24
06.06.2019	Tom & Lisa II Hugo Ball-Gymnasium 8b	26
21.06.2019	Cannabis Quo Vadis Hugo-Ball-Gymnasium 10c	22
24.06.2019	Cannabis Quo Vadis Hugo-Ball-Gymnasium 10a	26
25.06.2019	Cannabis Quo Vadis Hugo-Ball-Gymnasium 10b	24
18.09.2019	Jugendstadtrat	28
17.10.2019	Fortbildung Personal Psychiatrische Klinik KH PS	6
24.10.2019	Aktionstag RAK Suchtprävention Rodalben	100
05.11.2019	IB Berufsvorbereitungsklasse	22
07.11.2019	"Drogen ohne mich" Landgraf-Ludwig-Realschule+	89
14.11.2019	"Drogen ohne mich" Immanuel-Kant-Gymnasium	32
21.11.2019	"Drogen ohne mich" Hugo-Ball-Gymnasium	60
04.12.2019	Tom & Lisa I Kirchberg Realschule+ 8c	18
05.12.2019	Tom & Lisa I Kirchberg Realschule+ 8b	19
06.12.2019	Tom & Lisa I Kirchberg Realschule+ 8a	20
10.12.2019	Welt-AIDS-Tag	130
11.12.2019	Tom & Lisa II Kirchberg Realschule+ 8c	16
13.12.2019	Tom & Lisa II Kirchberg Realschule+ 8a	16
17.12.2019	Tom & Lisa II Kirchberg Realschule+ 8b	20
18.12.2019	Cannabis Quo Vadis Kirchberg Realschule+ 10a	15
19.12.2019	Cannabis Quo Vadis Kirchberg Realschule+ 10b	15

Insgesamt erreichten wir damit eine Teilnehmeranzahl von 1478 Personen – eine deutliche Steigerung gegenüber dem Vorjahr (2018: 1164).